

Franken-Tatort hat seine Feuertaufe bestens bestanden

NÜRNBERG – Im ersten Tatort aus Franken gibt die Region eine tolle Kulisse ab: Der Krimi aus Nürnberg, Erlangen und Fürth hat seine Feuertaufe mit Bravour bestanden.

Für den Streifen „Der Himmel ist ein Platz auf Erden“ gab es am Abend bei der Vorpremiere im Nürnberger Cinecittà viel Lob. Die Hauptdarsteller und der Regisseur Max Färberböck, der auch das Drehbuch schrieb, wurden von Schaulustigen und 460 geladenen Gästen umringt, als sie über den roten Teppich schritten.

Nur Schauspielerinnen Dagmar Manzel, die der Figur von Hauptkommissarin Paula Ringelhahn Witz und Verve verleiht, war wegen Erkrankung nicht dabei. Umso mehr wurden die vier fränkischen Darsteller – neben Matthias Egersdörfer, Eli Wasserscheid und Andreas Leopold Schadt auch Kabarettist Bernd Regenauer – mit Beifall bedacht. *nn*

(Berichte S. 3 und 13)



Das Ermittlerteam zeigte sich in bester Laune vor dem Nürnberger Cinecittà, wo am Abend die Vorpremiere des Franken-Tatorts über die Bühne ging: Stefan Merki, der Fürther Kabarettist Matthias Egersdörfer, Fabian Hinrichs, Eli Wasserscheid und Andreas Leopold Schadt (von links). Wegen Erkrankung fehlte Dagmar Manzel, die neben Hinrichs die Chefermittlerin spielt.

Foto: Stefan Hippel



Auf dem roten Teppich: Vor der Kulisse der Nürnberger Altstadt präsentieren sich zwei der drei fränkischen Akteure im Ermittler-Team den Medien und den zahlreichen Schaulustigen, die zur ebenfalls Kamera griffen: Andreas Leopold Schadt und Matthias Egersdörfer (von links) witzelten mit den Gästen, gaben Autogramme und berichteten in etlichen Interviews über die Dreharbeiten. Foto: Michael Matejka

Der Mörder bleibt im Publikum lange unentdeckt

Die Hauptdarsteller des Franken-Tatorts werden auf dem roten Teppich umjubelt — Crew verriet kein Sterbenswörtchen

VON KATJA JÄKEL UND
ELKE GRASSER-REITZNER

NÜRNBERG — Ganz Neugierige haben sich in den Eingangsbereich zum Nürnberger Presseclub vorgegagt und ihre Handys gezückt. Es hat sich herumgesprochen, hier sammeln sich die Schauspieler, ehe sie sich der wartenden Menschenmenge gegenüber auf dem roten Teppich vor dem Cinecittà präsentieren. Die Spannung steigt, die Stimmung ist fröhlich. Endlich ist das Böse da, das man hier so lange herbeigesehnt hat. Freilich bleibt es noch ein Weilchen unentdeckt.

Schnell ein Foto von Fabian Hinrichs (39), dem Neu-Nürnberger, der sich für die Filmarbeiten zum Franken-Tatort in einer Dachwohnung in der Nürnberger Nordstadt einquartiert hatte, damit „keiner über mir herumtrampelt“. Das mag „Hauptkommissar Felix Voss“ nämlich überhaupt nicht, vor allem, wenn man früh zur Verbrecherjagd heraus muss, weil jeder der 23 Drehtage elendig lang ist und das Budget eine 28-tägige Produktion nicht erlaubt, wie Hinrichs stichelt.

Dort lässt sich Eli Wasserscheid (37) knipsen, die als gebürtige Bambergerin quasi Heimvorteil genießt und zugibt, dass sie die Rolle der „erotisch-aktiven“ Kommissarin Wanda Gold-

wasser mit Lust und Freude gespielt hat. Nur den hübschen jungen Mann im dunklen Maßanzug, der die Haare sorgsam gegelt hat und sich gerade mit Schauspiel-Kollege Bernd Regenauer (58) unterhält, den beachtet niemand.

Frau Regenauer erschauert

Eine Journalistin schüttelt ihm freundlich die Hand: „Guten Tag, Sie sind also der Mörder!“ Verschmitzt lacht Dennis Mojen, das 21-jährige Hamburger Nachwuchstalent, auf und neben ihm fällt Susa Regenauer beinahe in Ohnmacht. „Neiiiiiii!“, entfährt es der Gattin des Nürnberger Kabarettisten und sie weicht drei Schritte nach hinten. Kein Sterbenswörtchen, keucht sie nach dem ersten Schreck, habe ihr Mann von der Handlung verraten. Dass der freundliche Filmpartner neben ihm der verschmähte Liebhaber ist, der sich an seiner Traumfrau rächt und den Nebenbuhler Professor Randstedt erschießt, nicht im Traum wäre sie darauf gekommen!

Die Crew hat also dichtgehalten. „So ein Hype um den Franken-Tatort“, sagt Bernd Regenauer kopfschüttelnd. Im Streifen spielt er den dubiosen Halbbruder des Getöteten so überzeugend, dass sich bei der Präsentation selbst Susa Regenauer gruselt. So einen bösen Blick habe sie an ihrem



Spielt eine wichtige Nebenrolle: Kabarettist Bernd Regenauer. Foto: Hippel

Mann noch nie entdeckt, meint sie. Nürnberg sei einfach toll, sagt Dennis Mojen, der heute ein wenig so aussieht wie sein großes Vorbild Leonardo di Caprio und nicht wie der Nachbarsjunge im Film, dem vor Liebeskummer alle Sicherungen durchbrennen. Beim Dreh habe er so viele Seiten der Stadt kennengelernt, schwärmt er.

Für Max Färberböck, dem Regisseur, der in München aufgewachsen ist und dort jede Ecke kennt, kommt diese Vielseitigkeit gerade recht. Bei seinem ersten Besuch hier habe Nürnberg ihm buchstäblich zugerufen: „Nimm mich!“ Schon die erste Kreuzung, an der er wegen einer roten Ampel habe warten müssen, habe eine „Grundspannung“ aufgewiesen, der er sich nicht mehr habe entziehen können. Vielleicht deswegen oder auch, weil Färberböck rote Ampeln „als echtes Problem“ in der fränkischen Hauptstadt ausgemacht hat, jagen seine Ermittler im Krimi nächtelang durch die Straßenzüge...

Noch fränkischer?

Und sie dürfen richtig Dialekt sprechen, sofern sie können und nicht aus Berlin stammen, wie Dagmar Manzel (Hauptkommissarin Paula Ringelhahn). „Geht es nicht noch ein bisschen fränkischer?“, habe ihn Färberböck schon beim Casting gefragt, berichtet der gebürtige Hofer Andreas

Leopold Schadt alias „Kommissar Fleischer“. Der 37-Jährige hat eine fundierte Schauspielausbildung absolviert, doch weil er keine Anstellung erhielt, wollte er zum Heilpraktiker umsatteln. Da rief der Franken-Tatort. „So ein Talent“, seufzt Färberböck, dürfe man nicht gehen lassen.

Was er über den kauzigen Kabarettisten Matthias Egersdörfer tatsächlich gesagt hat, als der bei ihm für die Rolle des Spurensicherers Michael Schatz vorgesprochen hat, bleibt der Nachwelt wohl für immer verborgen. Fest steht, Egersdörfer ist eine Nummer, über die die Nation schmunzeln darf. So früh wie für die Dreharbeiten sei er schon seit Jahren nicht mehr aufgestanden, sagt der 44-Jährige, aber der „Dadord“ sei ihm jetzt nicht mehr „wurscht“, so wie früher.

Nürnbergers Oberbürgermeister Ulrich Maly, der sich als häufiger Tatort-Gucker outet, sieht die Sache überraschend anders. Ob es einen Franken-Tatort nun gebe oder nicht, sei nicht so wichtig. Vielmehr sei entscheidend, dass der Bayerische Rundfunk seine „Blick-Krümmung“ gerade richte, „über die Donau“ hinaus. Will heißen: Mehr Fränkisches ins Fernsehen, und die Seele hat ihre Ruhe. Vorerst muss sich das Publikum mit einem Franken-Krimi im Jahr begnügen, die Dreharbeiten für Folge zwei, die in Würzburg spielt, beginnen im Sommer.

Echtes Franken-Hollywood!

„Der Himmel ist ein Platz auf Erden“ hat nicht nur in den Kritiken überregionaler Zeitungen positive Beurteilungen erhalten. Auch die Franken zeigten sich nach der Vorpremiere gut gelaunt. Hier einige Stimmen.

Klaus Schamberger, Kolumnist und fränkisches Urgestein:

Ich hätte gerne ein Haar in der Suppe gefunden, aber ich bin richtig begeistert. Die Typen waren gut, das Buch war gut. Ich hatte ein bisschen Angst, dass es ein wenig Heimattümmelei wird, aber das war es nicht. Das Nürnberg- und Frankenbild war so, wie es ist.

Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg:

Ich bin begeistert und muss mich gar nicht höflich verstellen. Franken ist gut 'rübergekommen und die Mischung des Teams aus Ansässigen und Zugereisten war richtig gut gelöst.

Dirk von Vopelius, IHK-Präsident in Nürnberg:

Es war einer der besseren und niveauvolleren Tatorte. Es bewährt sich, dass Buch und Regie aus einer Hand sind. Am besten hat mir die einfühlsame Musik gefallen. Und um es mit den Worten aus dem Tatort zu sagen: Warum Nürnberg? Warum nicht?

Thomas Jung, Oberbürgermeister von Fürth:

Mir hat es außerordentlich gut gefallen! Es war eine gelungene Geschichte und eine überzeugenden und sympathische Darstellung der Region. Nicht überspannt, sondern ein grundsolider Tatort. Schon alleine der Auftakt mit Matthias Egersdörfer als Mediziner wurde zum Markenzeichen.

Kabarettist Volker Heißmann aus Fürth: Spannend. Erstklassige Besetzung. Sehr humorvoll, aber auch mit ruhigen Momenten. Macht Lust auf mehr!

Nürnbergers Ex-OB Peter Schönlein:

Ich hätte nicht gedacht, dass ich mit solch positiven Eindrücken aus dem Film komme. Es hat mich sehr angesprochen. Sowohl das moderne Nürnberg als auch die Altstadt kommen zum Zug, sogar der Ochs auf der Fleischbrücke war dabei. Die Story war einleuchtend und spannend und schön gefilmt. Ich finde es zwar grundsätzlich schon besser, wenn Nürnberg mit Kultur oder etwas Schönerem verbunden wird und nicht mit Mord und Totschlag, aber ich bin wirklich beeindruckt.

Markus Söder, bayerischer Finanzminister aus Nürnberg:

Echt schee! Witzig, humorvoll und Egersdörfer ist mein Held. Echtes Franken-Hollywood!

Verena Osgyan, Landtagsabgeordnete der Grünen aus Nürnberg:

Ich fand's super und vor allem auch sehr schön gefilmt, da waren fantastische Bilder dabei. Ich habe nur am Anfang kurz gezuckt bei der Pfortnerin, da hätte man einen Sprachcoach gebrauchen können. Aber insgesamt echt gut!

Klaus Haas via Facebook:

Da san ja Mainzelmännchen spannender...

Prof. Marion Merklein, Lehrstuhl für Fertigungstechnologie an der Universität Erlangen:

Man erkennt alle Orte, das ganze hat Potenzial für einen zweiten Tatort. *arö, fitz, kat*

„Mir fehlt das spezifisch Fränkische“

Tatort-Experte François Werner über Stärken und Schwächen der TV-Premiere

François Werner macht in Sachen Tatort so schnell keiner was vor. Er gründete die Website tatort-fundus.de – kürzlich erschien sein Buch zur Serie und wann immer Redaktionen, Verlage und Wissenschaftler Auskunft und Expertisen zum Tatort brauchen, wenden sie sich an Werner. Wir sprachen mit ihm über die Premiere des „Franken-Tatorts“.

Herr Werner, welche Note von 1 bis 6 geben Sie dem „Franken-Tatort“?

François Werner: Eine Zwei minus.

Warum keine Eins?

Werner: Weil dieser Tatort, abgesehen von ein paar Schauspielern die Fränkisch reden, überall spielen könnte und mir das spezifisch Fränkische fehlt. Aber insgesamt ist es ein stimmiger, solider Krimi geworden, der spannend und auch ganz unterhaltsam ist. Mir gefällt es auch immer gut, wenn die Polizeiermittlungsarbeit dargestellt wird.

Wie funktioniert aus Ihrer Sicht das Team?

Werner: Die Figuren sind interessant und sprechen mich auch an. Der Kommissar und die Kommissarin sind ein schönes Ermittlerpaar, das glaube ich noch viel Potenzial hat und Lust auf mehr macht. Die spielen das toll. Es ist zwar ein großes Polizeiteam, aber die Ermittlungsarbeit im Film wirkt dennoch nicht überfrachtet. Und sie mögen sich – und ziehen alle an einem Strang

Wie macht sich aus Ihrer Sicht speziell Matthias Egersdörfer darin als Spurensucherer?

Werner: Der ist total witzig. Wenn der Tote im Wald gefunden wird und er von Waldsterben redet, dann ist das einfach großartig.



Tatort-Experte François Werner gibt der Franken-Ausgabe eine Zwei minus. Foto: dpa

Wie beurteilen Sie das Drehbuch von Max Färberböck?

Werner: Es ist keine Actionfolge, alles wird ganz ruhig erzählt und trotzdem gibt es auch viele heitere Momente, aber auch ganz furchtbar traurige. Da stimmt die Mischung.

Sehen Sie Parallelen zu anderen Ermittlern oder ist das Team in Franken einzigartig?

Werner: Nein, das nicht. Es ist ein vergleichsweise großes Team, aber so eines ermittelt beispielsweise auch in Dortmund. Es hat nichts wirklich Außergewöhnliches oder Exotisches. Man wollte das Rad für diesen bodentständigen, solide erzählten Tatort eben nicht neu erfinden, konnte man vielleicht auch nicht.

Wie stellt sich Ihnen als Auswärtigem das Frankenland in dem Film dar?

Werner: Man sieht ja nicht Franken, sondern überwiegend Nürnberg. Vieles spielt letztlich an Schauplätzen, die nicht als Franken zu erkennen sind. Den Dialekt sprechen dort nur sehr wenige Darsteller. Ich finde das immer sehr schade.

Braucht es aus Ihrer Sicht überhaupt einen „Franken-Tatort“? Gibt es nicht eh schon viel zu viel Ermittlungsorte?

Werner: Der „Franken-Tatort“ ist schon eine Bereicherung für die Tatort-Landschaft. Aber für mich ist mit 21 Tatort-Orten definitiv das Ende der Fahnenstange erreicht. Das ist eine echte Übersättigung, vollkommen unüberschaubar und an der Grenze des Erträglichen.

Haben Sie einen Lieblings-Tatort?

Werner: Ja, den Borowski aus Kiel.

Und welches Team wäre für Sie verzichtbar?

Werner: Der Tatort aus dem Saarland ist für mich komplett verzichtbar. Auch den Münsteranern stehe ich von Anfang an sehr kritisch gegenüber, weil das für mich persönlich nicht die Krimis sind, die ich bevorzuge. Da ist viel zu viel Komik drin und viel zu wenig Logik.

Interview: BIRGIT RUF

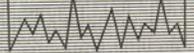
① In Lesershops unserer Zeitung stehen ausgesuchte Utensilien von François Werner aus der „Tatort“-Produktlinie parat. Erhältlich in den Geschäftsstellen in Nürnberg, Fürth, Erlangen, Gunzenhausen und Pegnitz sind: Tatort – Das Buch, 12,95 Euro; Tatort – Das Quiz, 7,95 Euro; Tatort – Das Spiel „Stadt Land Tatort“, 6,95 Euro; Tatort-Pflaster, 3,95 Euro. Ansonsten kann man die Angebote telefonisch beim Leserservice bestellen unter der zentralen Nummer (09 11) 2 16-2777.



Was für eine Vorfrende: Tatort-Fans stürmen ins Cinecittà, derweil geben Fernsehdirektorin Bettina Reitz (rechtes Foto, Mitte) und BR-Studiodirektorin Kathrin Degmaier (re.) Interviews. Fotos: Matejka/Hippel

„Matthias, Matthias!“ Der Ruf eines Fans am roten Teppich vor dem Cinecittà nach Kabarettist **Matthias Egersdörfer** ist frankentypisch aufgeregt. Wortkarg schreibt Egersdörfer die Autogrammkarte, die ihm entgegen-gestreckt wird, lässt sich knipsen und schreitet im braunen Cordanzug und mit Jutebeutel weiter.

Auch die anderen Fans, die sich eingefunden haben, um die Darsteller des Franken-Tatorts, die eigens für die Premiere nach Nürnberg gereist sind, zu begrüßen, zeichnen sich durch Gelassenheit aus – aber voller Vorfreude: „Es wurde Zeit, dass es eine fränkische Ausgabe gibt“, finden

AM PULS DER

GESELLSCHAFT

Helga und Dietmar Grimm. Beide sind gebürtige Franken und gehören zu den Glücklichen, die die Premiere mit lokaler Prominenz als Preview im Kino sehen dürfen. Dafür hat sich Sohn Michael stundenlang in eine Schlange für Karten angestellt. „Es ist ein ganz anderes Erlebnis, das auf einer großen Leinwand zu sehen.“

Nicht ganz so gelassen wie die anderen auf dem roten Teppich ist **Nick Dong-Sik.** Er spielt im Tatort den wunderbar fränkischen Tennishallenbesitzer mit asiatischen Wurzeln. „Ich bin in Erlangen aufgewachsen und musste mir für die Schauspielschule den fränkischen Dialekt abgewöhnen, aber natürlich kann ich noch frän- keln.“ Wie für Dong-Sik ist der Fran-

Cooler Franken feiern den Tatort

Egersdörfer gibt im braunem Cord auf dem roten Teppich fleißig Autogramme



Voller Saal im Nürnberger Presseclub, als die Hauptdarsteller des Franken-Tatorts auftraten. Fabian Hinrichs (mit Mikrofon) berichtete, dass er sich für die Dauer der Dreharbeiten eine Wohnung in der Noris gemietet hatte. Foto: Michael Matejka

ken-Tatort auch für **Leon Ludwig** eine „Herzensangelegenheit“. Der 56-Jährige hat eine der begehrten Kompartissen ergattert und spielt einen Ermittler. „Aufgeregt bin ich nicht, ich freue mich und hoffe, dass ich ein paar Sekunden zu sehen bin.“

Statt bei der Vip-Preview zu bleiben, schaut **Andreas Leopold Schadt** mit Familie und Freunden in Hof. Gut gelaunt nimmt sich der Schauspieler vorher aber Zeit für seine Fans. **Eli Wasserscheid**, die im Film Wanda Goldwasser spielt, hat ihre Familie mitgebracht. „Sehr gespannt!“ sei sie auf deren Reaktion, meint die Bambergerin im kleinen Blauen.

Während **Dagmar Manzel** wegen Krankheit passen musste, schreitet Tatort-Mörder **Dennis Mojen** im feinen Zwirn über den Teppich. Eine Rolle dieser Größenordnung sei etwas Besonderes, meint der 21-jährige Hamburger. Während er für die Fotografen posiert, zündet sich Kollegin **Jenny Schily**, die im Film die Ehefrau seines Opfer spielt, eine Zigarette an. Auch wenn ihre Rolle dramatisch ist, habe sie während der Dreharbeiten viel gelacht. Unter anderem mit Kollege **Fabian Hinrichs.** Der findet den Hype um den Franken-Tatort gut. „Schön, wenn dem Projekt so viel positive Energie entgegengebracht wird.“ Es gehe aber nicht um die Unterteilung in Franken und Altbayern, sondern um gute Filme. „Das Sensationellste sieht man auf dem Bildschirm eh nicht“, meint OB **Ulrich Maly**, der auf dem heimischen Sofa gucken wollte: „Die Blickwinkelerweiterung der Entscheidungsträger des *Bayerischen Rundfunks.*“

ANETTE RÖCKL/
ARIANE FITZGERALD